

Auszug aus

Fotografie des Kleinen

Über christAfrontzecks *FotoMiniaturen*

Was stört uns an der Grösse? Die Zeit des Immer-Mehr und Immer-Grösser ist abgelaufen. Wir sind empfindlich geworden und spüren: das Grosse ist herrisch, und die repräsentativen Bilder auf grossen Leinwänden machen sich die Betrachter Untertan. Grosse Bilder haben ihre Faszination verloren und erregen Zweifel und Abwehr. Das Grosse ist nicht nur dadurch ausgezeichnet, dass es viel Raum in Anspruch nimmt, sondern auch durch seine Dominanz. Es unterwirft den Betrachter und das Kleine. Im dem Mass, wie Grösse herrscht, verliert das Detail an Präsenz und umgekehrt, je sichtbarer das Detail, desto machtloser wird das Grosse. Das gilt für Politik wie für Bilder. Megastädte, Supermächte, Breitleinwände haben lange Zeit die Einbildungskraft besessen und den Verstand überwältigt. Dann zeigte sich: je grösser die Bilder wurden, desto mehr ordneten sie die Einzelheiten ihren Regeln der Grösse unter. Grosse Bilder mit der Tendenz, den Zusammenhang des Ganzen darzustellen, zeigen das Ganze als grossen Zusammenhang. Sie unterdrücken die Details und sind dem Verdacht ausgesetzt, als Hüter des Ganzen zu dienen und seine Ordnung zu befestigen.

Im Grossen und in den grossen Bildern nehmen wir das Despotische wahr, und die Absicht, zu beherrschen löst Widerstand aus. Der innere Widerstand im Betrachter verbündet sich mit einer Gegenbewegung, in der sich die Details zu befreien suchen. Eine Ästhetik des Kleinen entsteht... (aus: Fotogeschichte Heft 88, 2003)